



Engel sind in der Stadt

Auf den Spuren der Engel in Radolfzell

Es ist früh am Sonntagmorgen. Vom nahen See zieht ein zarter Dunst über die Dächer der Altstadt und legt sich sanft über die Stadt. Auf einem Balkon in der Nähe des Rathauses flötet eine Amsel, um den sonntäglichen Glockenklang des Münsters zu übertönen. Was natürlich nicht gelingt. Die Gassen von Radolfzell sind menschenleer. Außer der kleinen Amsel, einigen Radfahrern und ein paar versprengten Passanten ist kaum jemand unterwegs. Bis jetzt ist nirgendwo ein Engel zu sehen. Aber der morgendliche Dunst verspricht Sonne satt am Nachmittag.

Noch ist es feucht, heimtückisch kalt, die Hände werden klamm und auf dem Marktplatz beim Münster erwachen die Buden des Christkindlemarkts. Dort duftet es schon jetzt nach Glühwein, nach den ersten Waffeln und einige der wenigen Besucher beißen tatsächlich bereits frühmorgens in dicke rote Knackwürste.

frischen, kühlen Dezembermorgen auf den Weg nach Radolfzell an den Bodensee. Mit dem Ziel, Engeln zu begegnen. Schon am Parkplatz in der Nähe des Bahnhofs, entdeckte ich das erste „Engelszeichen“, die erste Spur. Und bin entzückt. Das Fahrzeug, hinter dem mein Auto zum Stehen kommt, trägt auf dem Nummernschild den Namen „Engelbart – Delmenhorst“. Scheinbar gibt es noch andere Menschen außer mir, die von weither anreisen, um in Radolfzell den Spuren von Engeln zu folgen.

Bereits in der zweiten Gasse, die ich durchschreite, blinkt mir ein goldener Engel aus dem Fenster entgegen. Fast hätte ich ihn übersehen, denn das Fenster ist von grünen Tannenzweigen begrenzt. Es ist einer dieser wunder

schönen zierlichen Engel, die der Künstler Ottmar Hörl für die vorweihnachtliche Radolfzeller Engelaktion kreierte.

Und jetzt entdecke ich überall goldene Engelsgeschwister.

Auf den Balustraden der Häuser, an Dachfirsten, auf Fenstersimsen, an den Hauswänden. Sie sehen aus, als würden sie an den Häusern schweben und gleich zu einem Flug in den Himmel abheben. Es sind nachdenkliche Engel, zwei Finger sinnierend an der Wange, die Beine lässig übereinander geschlagen, blicken sie mit ihren ernsten, ebenmäßigen Gesichtern auf die menschlichen Passanten herab. Irgendwie abgehoben und den Menschen trotzdem so ähnlich. Was steckt hinter dem Zauber der Engel? Was genau zieht uns derart magisch an? Engel sind seit Urzeiten unsere himmlischen Begleiter und scheinbar bis heute allgegenwärtig. Beinahe alle Men-

schen fühlen sich von dem Begriff „Engel“ berührt, beginnen sich zu öffnen. Das habe ich getestet. Dort in der kleinen Stadt Radolfzell. Am Bodensee.

Das Wort „Engel“ zaubert ein Lächeln ins Gesicht der Menschen. Meistens jedenfalls.

Die ersten beiden allerdings, denen ich auf dem Christkindlesmarkt in Radolfzell begegne, wirken eher zugeknöpft, als ich nach den „Engeln“ in der Stadt frage, und wissen möchte, ob sie selbst an diese Wesen glauben. An Schutzengel zum

Beispiel? „Engel?“ runzeln die zwei Damen die Stirn, ihre Mundwinkel rutschen noch ein bisschen weiter nach unten und ihre dicken beigefarbenen Winterjacken demonstrieren Ablehnung: „Damit haben wir nichts am Hut – da fragen Sie die Falschen, das ist was für kleine Kinder oder alte Leut‘. Und außerdem sind wir eh nicht aus Radolfzell.“ Sinnigerweise haben sich die Frauen genau unter den goldenen Engeln von Ottmar Hörl in der Kaufhausstraße, Ecke Marktplatz platziert, und die Himmelsboten schauen in milder Weisheit und liebendem Verständnis auf die zwei herab.

„Engel?“, fragt die kleine alte Frau, deren anthrazitfarbenes Wollmützchen einen deutlichen Kontrast zu ihren himmelblauen Augen bildet. Sie wandert mit ein paar Musikanten über den Christkindlesmarkt und verteilt kleine Kalender mit christlichen Botschaften. „Schutzengel schickt Gott zu seiner Ehre auf die Welt“, sagt sie mit einem ebenso himmelblauen Lächeln und viel Strahlen im runzelfreien Gesicht. „Aber in erster Linie glaube ich an Jesus Christus!“ Dabei packt sie den Ärmel meines Mantels, wünscht eine gesegnete Weihnachtszeit und steckt ihren kleinen Kalender mit dem Titel „Unsere Zukunft liegt in Gottes Händen“ in meine Tasche. Der Christkindlemarkt füllt sich immer mehr

mit Menschen, die alles wollen, bloß keine Engel sehen. „Die Stadt der Engel?“ fragen manche ungläubig und drängeln sich zum nächsten Glühweinstand, „davon habe ich noch nichts gehört.“ Auch die Engel an den Häuserfassaden bemerkt kaum jemand. Dabei sind sie überall, in den Schaufenstern, an den Häusern. An der Volksbank am Marktplatz wird jeden Tag ein neues Adventskalenderfensterchen geöffnet. Mit niedlichen kleinen Kinderfotografien, „Rauschgoldengelchen in weißen Kleidchen“, zum Anbeißen süß! Ich nehme von einem lächelnden Herrn dankend eine Weihnachtsgeschichte entgegen, gerollt auf schneeweißem Papier, und schließe mich den Menschen an, die sich ab 11 Uhr von einer Kunsthistorikerin durch die Engelausstellung im Stadtmuseum von Radolfzell führen lassen. Sie heißt Monika Leister, hat ein profundes Wissen über Engel, glaubt aber selbst nicht an die Existenz der geflügelten Wesen. Es sei nur religionswissenschaftliches Interesse. Ähnlich ist es bei den Museumsbesuchern, von denen manche sogar eigens aus Zürich angereist sind. Peter Knoblauch und Bettina Weiss trieb rein künstlerisches oder privates Interesse ins Radolfzeller Museum. Weshalb haben Engel Flügel, weshalb sind manche männlich, andere weiblich und warum, bitte schön, sind manche Engel als kleine dicke, profitliche Kinder dargestellt?

Wie können die überhaupt fliegen?

Für den massigen Körper sind die Flügel doch viel zu klein, oder? Der Erzengel Michael, eine riesengroße Engelskulptur mit gewaltigem Körper aus dem Kloster Gnadenthal, steht im Verkaufsraum der alten Stadtapotheke im Museum. „Es ist der oberste Engel des Christentums, direkt an Gotteseite. Er hat Luzifer gestürzt und aus dem Paradies vertrieben“, sagt Monika Leister. Diese Engelskulptur trägt in der einen Hand das Schwert, in der anderen die Waage in den beiden Händen. Das Schwert symbolisiert den Kampfeswillen gegen das Böse, mit der Waage sollen am Tag des Jüngsten Gerichtes die „Seelen der Menschen gewogen“ werden. Dass dieser Engel Michael beides mit sich führt, ist eine Besonderheit, denn meistens sieht man den Michael entweder mit dem Schwert, das sind dann protestantische Darstellungen, oder mit der Seelenswaage, dann sind's eher katholische Engelbildnisse. Durch alle Jahrhunderte und durch alle Kulturen und Religionen hat sich die wichtige Rolle der Engel, als geflügelte Boten Gottes zu handeln, kaum verändert. Engel sind stets dort im Einsatz, wo sie zwischen Gott und den Menschen vermitteln sowie dort, wo sie ihre schützende Obhut angeheißen lassen. Die Flügel sind Symbol ihrer Leichtigkeit, der Heiligenschein ist das Zeichen ihrer Weisheit. Die zwei anderen Erzengel heißen Rafael, der heilende Engel, und Gabriel, der Verkündigungsel.

Engel gab es in jedem Zeitalter, in jeder Religion.

In der Renaissance wurden die Engel, die früher eindeutig männlich dargestellt wurden, immer weiblicher, besonders der milde Gabriel. Und dann gibt es noch die Nackedeis, die

kleinen unverschämt gutgelaunten Engelchen, die Andachtsengelchen, durch die im Lauf der Zeit ein wahrer Engelskult entstand. Bis heute bevölkern Engel aller Art unsere Vorweihnachtszeit.



Wieder draußen in der Stadt, folge ich dem Duft von Waffeln, Glühwein, gerösteten Maronen, bleibe an einem bunt dekorierten Stand schräg gegenüber des Münsters stehen. Dort verkaufen zwei junge Frauen selbst gebackene Lebkuchen. Und ich traue meinen Ohren nicht – sie heißen tatsächlich „Engel“, Sarah und Lena Engel lächeln gemeinsam mit ihrer Mutter Gabriele Engel samt dem kleinen Nachwuchsengel namens Nils freundlich in meine Kamera. Am Lebkuchenstand in Radolfzell.

„Mein Vater stammt aus dem Ruhrgebiet und hieß Toni Engel“, erzählt Gabriele Engel, die in mit den Eltern in den 50er Jahren an den Bodensee kam. Gabi Engel wuchs hier auf, sie ist Sonderschullehrerin, hat drei Kinder, einen Sohn und zwei Töchter, sowie zwei Pflegekinder und den kleinen Enkelsohn Nils. Das Leben von Gabriele Engel passte sich ihrem wohlklingenden Namen an. „Wenn jemand ein Problem hat, landet er bei mir, ich suche nach Lösungen, tröste, helfe, das war schon immer so“. Sie heiratete einen Mann



namens Brzulla. „Die Unisekretärin sagte zu meinem Mann, das ist kein Name, das ist ein Geräusch!“ Und so blieb es bei „Engel“ als Familienname. Ihre drei Kinder würden diesen Namen niemals gegen einen anderen eintauschen! Natürlich kann Gabriele Engel auch fliegen. Seit vielen Jahren besitzt die Lehrerin einen Pilotenschein. Als sie einmal mit einer Gruppe von Lehrern fliegen sollte, war ein älterer Pfarrer darunter. „Dieser hatte große Angst vor dem Fliegen. Aber als er hörte dass ich Engel heiße, traute er sich! Er wusste, dann kann nix passieren.“ Doch auch ein Engel kann nicht alles verhindern. Im letzten Jahr verunglückte einer ihrer Flugschüler bei einer Flugschau am Bodensee tödlich. „Das hat mich ziemlich mitgenommen“, sagt Gabi Engel. Seitdem möchte sie nicht mehr in die Luft. Engel hin oder her. Auf dem Christkindlesmarkt wird's dämmerig,

die Lichter gehen an, Weihnachtslieder klingen an allen Ecken und Gabi Engel erzählt Anekdoten aus ihrem Leben. „Gabriele Engel, Erzengel, Erzbengel – riefen die Kinder mir nach, als ich klein war.“ Meistens erlebte sie eher witzige Geschichten mit diesem Namen: „Als ich damals beim Jugendamt wegen unserer Pflegekinder anrief, meldete sich „Hölle“, ich sagte „Engel“ und der Hörer am anderen Ende wurde auf die Gabel gedrückt, weil sich der Sachbearbeiter Hölle veralbert fühlte“, lacht Gabriele Engel. Das sei dreimal so hin und her gegangen. „Hölle!“ „Engel!“ „Hölle!“ „Engel!“ und erst dann konnte ihre Pflegekinder vermittelt werden. Ein weiterer Zufall war, dass der Schulleiter des Heims, an dem der Ehemann von Gabi Engel beschäftigt war, „Himmel“ hieß! Mittlerweile sind die Engel aus dieser Familie ziemlich bekannt in Radolfzell. „Ach du bist eine von den verrückten Engeln!“ heißt es dann. Seit ein paar Jahren glaubt Gabriele Engel selbst fest an die Existenz von Engeln. „Ich war lange krank, habe in meinem Leben schon ganze Heerscharen von Engeln beschäftigt. Stets hat mich mein Glaube an das Positive, an das Gute gerettet. Als „Engel“ passieren einem meistens schöne Dinge, wissen Sie, man muss nur ganz fest an das Gute glauben, dann kommt alles andere von allein“, sagt sie lächelnd und ich entdecke, auch ihre Augen sind himmelblau und außerdem sehr gütig.

Ihr liebster Engel?

„Den Gabriel, den find' ich cool!“ sagt sie und einen kurzen Augenblick lang sehe ich den goldenen Schimmer, der Gabriele Engel umfließt, ganz kurz nur, bevor dieser außergewöhnliche Sonntag im Dämmerlicht des Christkindlemarktes versinkt. Ich fahre heim in der Gewissheit, dass es sie wirklich gibt. Die Engel. In Radolfzell und anderswo. Man muss nur daran glauben. Vor allem so kurz vor Weihnachten. Das ist Pflicht, nicht bloß Kür.

Gerlinde Ehehalt

Die Sonderausstellung im Stadtmuseum von Radolfzell zum Thema „Engel“-„geflügelte Boten – zur Geschichte der Engel“ läuft noch bis zum 1. Februar. Auf dem Programm des Kulturamtes stehen Sonderführungen durchs Museum, Lesungen, Vorträge, Konzerte, ein Kinderprogramm oder Filmabende. Weitere Informationen unter

www.stadtmuseum-radolfzell.de.



Besuchen Sie Radolfzell – die Stadt der Engel! So stand es auf der Einladung, die vor ein paar Wochen in meinem Email-Postfach landete.

Engel in der Stadt?

Ausgerechnet in Radolfzell? Weshalb nicht in Stuttgart oder München? Oder vielleicht in Köln? Trotzdem wirkt dieser Satz wie ein Zauber, hat Magie. Keine Frage, gerade in der Vorweihnachtszeit muss man solchen Rufen folgen. Sich an die goldenen Spuren der Engel heften. Das ist in diesen Tagen nicht nur Kür, sonder sogar Pflicht! Deswegen mache ich mich an diesem